

4. „Nur eine Bitte wag' ich noch, abwägend dein Geschick und meins:
Drei Tage focht ich ohne Trunk, laß reichen einen Becher Weins!“
Und auf des Feldherrn leisen Wink steht ihm sogleich ein Trunk bereit;
Doch Harmosan befürchtet Gift und zaudert eine kleine Zeit.

5. „Was jagst du?“ ruft der Saraz. „Nie täuscht ein Moslem seinen Gast;
Nicht eher sollst du sterben, Freund, als bis du dies getrunken hast!“
Da greift der Perser nach dem Glas, und statt zu trinken, schleudert hart
Zu Boden er's auf einen Stein mit rascher Geistesgegenwart.

6. Und Omars Rammen stürzen schon mit blankem Schwert auf ihn heran,
Zu strafen ob der Hinterlist den allzu schlaunen Harmosau;
Doch wehrt der Feldherr ihnen ab und spricht sodann: „Er lebe fort!
Wenn was auf Erden heilig ist, so ist es eines Helden Wort.“

e. Aus „Die verhängnisvolle Gabel“. (1826.)

Gesammelte Werke. Stuttgart 1876. Bd. II, S. 90.

15 Wißt ihr etwa, liebe Christen, was man Parabase heißt,
Und was hier der Dichter seiner Akte jedem angeschweigt?
Sollt' es keiner wissen, jeha kann es lernen jeder Tor:
Dies ist eine Parabase, was ich eben trage vor.
Scheint sie euch geschwägig, laßt sie; denn es ist ein alter Brauch:
20 Gerne plaudern ja die Vasen, und die Parabasen auch.
Doch sie wissen, daß in Deutschland, wo nur Gänse werden fect,
Nichts die Bretter darf betreten, was nicht hat vorm Kopf ein Brett,
Wissen also, daß ich nie vor euch sie rezitieren darf;
Darum sind sie um so lecker, um so mehr bestimmt und scharf.
25 Ja, sie wagen euch zu tabeln, wie ihr seid mit Saß und Vad,
Euer ungewisses Urtheil, euern saden Ungeschmack!
Mittelmäß'gen klatscht ihr Beifall, duldet das Erhabne bloß
Und verbanntet fast schon alles, was nicht ganz gedankenlos.
Ja, in einer Stadt des Nordens, die so manches Übels Quell,
30 Freist man Clarens Albernheiten und verbietet Schillers Zell!
Dieses mark- und knochenlose Publikum bellatschet nur,
Was verwandt ist seiner eignen Froschmolluskenbreinatur;
Kommt ja von Berlin und Dresden ein Roman mit jeder Post,
Bis die Deutschen kindisch werden über diese Kinderkost!
35 O verstimmet ihr, von bloßen Redensarten überhäuft,
Geistigern Genuß zu schlürfen, der aus ew'gen Rhythmen träuft!
O ihr würdet bald empfinden, daß man lieber hört von dort,
Wo ihr jetzt das Leerste höret, ein mit Sinn begabtes Wort!
Aber hoff' ich, daß ihr jemals an ein Lustspiel euch gewöhnt,
40 Das ein freies Spiel des Geistes, das der Zeit Gebrechen höhnt?
Nun zu euch, ihr Bühnendichter, sprech' ich, wend' ich mich fortan:
Wollt ihr etwas Großes leisten, setzet euer Leben dran!
Keiner gehe, wenn er einen Lorbeer tragen will, davon,
Morgens zur Kanzlei mit Akten, abends auf den Helikon!
45 Dem ergibt die Kunst sich völlig, der sich völlig ihr ergibt, sagt
Der die Freiheit heißer, als er Not und Hunger fürchtet, liebt.
Zwar Geburt verleiht Talente, rühmt ihr euch, so sei es — ja —
Doch der Kunst gehört das Leben, sie zu lernen, seid ihr da!
Wündig sei, wer spricht vor allen; wird er's nie, so sprech' er nie!
50 Denn was ist ein Dichter ohne jene tiefe Harmonie,
Welche dem berauschten Hörer, dessen Ohr und Sinn sie füllt,